

TROGENER ADVENTSMARKT & TROGENER KUNSTPREIS

TROGEN



Sichtbarkeit für die handwerklichen Fertigkeiten von Menschen mit Behinderungen und Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen wünschte sich Verena Fricker, als sie den Trogener Adventsmarkt initiierte. Das war 1986. Seither findet der Markt jedes Jahr am zweiten Adventssamstag in Trogen statt. Feilgeboten werden ausschliesslich Produkte, die in Institutionen für Menschen mit Behinderungen von ihnen selbst hergestellt wurden. Der Markt, der seit 2003 als Verein organisiert ist, wuchs von 9 teilnehmenden Behinderteninstitutionen im ersten Jahr rasch auf rund 50 Institutionen aus der ganzen Ostschweiz an. Rund 70 Stände und ein musikalisches Rahmenprogramm ziehen jeweils tausende Besucherinnen und Besucher an.

Seit 2005 sind Menschen mit Behinderungen nicht nur mit handwerklichen Erzeugnissen am Adventsmarkt präsent. Der Trogener Kunstpreis verleiht auch ihrem künstlerischen Schaffen eine Plattform. Der Künstler Hans Ruedi Fricker – der Ehemann von Verena Fricker – hat den Kunstpreis ins Leben gerufen: Eine Fachjury bestimmt jedes Jahr die meist drei Prämierten; die Preisverleihung findet im feierlichen Rahmen in der Kirche statt, danach wird je ein Werk der Preisträger versteigert. Durch eine Einzelausstellung in Trogen sind die Kunstschaffenden auch das Jahr über präsent. Ihre Werke erzählen davon, wie sie die Welt sehen.



Zum Trogener Kunstpreis, der seit 2005 jedes Jahr an talentierte Menschen mit Beeinträchtigungen vergeben wird, gehört neben der Preisverleihung an die meist drei Prämierten auch die Versteigerung von je einem ihrer Werke. Seit 2014 findet beides in der Kirche in Trogen statt.
© Olaf Kühne

EIN KUNSTPREIS FÜR WERKE VON TALENTIERTEN MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Warum sie ihr Bild beim Trogener Kunstpreis eingereicht hat? «Um zu gewinnen», antwortet eine der drei Preisträgerinnen. In der knappen Antwort schwingt Geduld mit für die obsolete Frage, wie man sie einem Kind entgegen bringt, das das Offensichtliche nicht versteht. Der Preis macht die Künstlerin sichtbar stolz. Selbstbewusst erzählt sie nach der Prämierung, wie viel Zeit und Überlegungen es kostete, ihr Bild zu erarbeiten und die passenden Farben festzulegen. Fertig sei ein Bild dann, wenn es gut sei, meint sie lakonisch. Dem Käufer ihres farbenfrohen Werks rät sie bestimmt, dieses an einem hellen Ort aufzuhängen.

Bevor es zur Versteigerung von je einem Werk der drei Ausgezeichneten kam an diesem Samstag im Dezember 2017 in der Kirche am Landsgemeindeplatz in Trogen (AR), waren die drei Preisträgerinnen mit kognitiven Beeinträchtigungen vor dem zahlreich erschienenen Publikum gewürdigt worden. Das hat beim Trogener Kunstpreis seit seiner Entstehung 2005 Tradition. Bei der Laudatio erfahren die Anwesenden Details aus dem Leben und Werk der Prämiierten: Wie sie zum künstlerischen Schaffen und zu einem eigenen Stil gefunden und die für den Kunstpreis auserwählten Werke kreiert haben. Die drei Preisgekrönten erhalten je einen mit ihrem Namen beschrifteten Stuhl. Ein Musikensemble aus der Region – 2017 das Trio Spindle – spielt ein Musikstück zu Ehren jeder Preisträgerin; je eines ihrer Werke wird im Anschluss versteigert, und für jede ausgezeichnete Künstlerin wird im Laufe des Folgejahres in Trogen eine Einzelausstellung ausgerichtet.

Künstlerische Eigenständigkeit ist beim Trogener Kunstpreis Voraussetzung

Eine Jury aus mehreren Fachleuten bewertet jedes Jahr die auf eine Ausschreibung hin eingegangenen Werke. 2017 reichten 15 Kunstschaaffende aus Behinderteninstitutionen in der ganzen Ostschweiz und im Kanton Zürich rund 100 Werke ein. Voraussetzung, um beim Trogener Kunstpreis mitmachen zu können, ist künstlerische Eigenständigkeit, eine eigene Handschrift. Dieses Selbstbewusstsein als Künstlerin und Person, das die drei Prämiierten von 2017 zeigen, ist für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen keine Selbstverständlichkeit. Verdankt wurden an der Preisverleihung darum auch die Angehörigen und die Betreuenden aus den Institutionen, in denen die meisten der ausgezeichneten Frauen und Männer mit Beeinträchtigungen leben: All jene Menschen, die sie unterstützen und ihre Talente wahrnehmen und fördern. Wie

etwa jene Betreuerinnen und Betreuer, die verstanden, dass die drei Preisträgerinnen von 2017 nach einer eigenen, einer eigenwilligen Logik arbeiteten.

Etwa 50 bis 70 Werke – darunter auch solche von Preisträgern – werden unabhängig vom Kunstpreis an einem besonderen «Kunst-Stand» am Trogener Adventsmarkt verkauft, in den der Kunstpreis eingebettet ist. Seit 1986 findet der Markt jeweils am zweiten Adventssamstag statt, ausschliesslich mit umweltgerecht produzierten Erzeugnissen von Menschen mit Behinderungen aus sozialen Institutionen. Sie habe sich bei Gewerbeausstellungen gefragt, warum nicht auch die hochwertigen Produkte aus der eigenen Werkstatt präsentiert wurden, erinnert sich die Gründerin des Trogener Adventsmarkts Verena Fricker. Während 38 Jahren arbeitete sie im Werkheim Neuschwende in Trogen, das Erwachsenen mit vorwiegend kognitiven Beeinträchtigungen Wohn- und Arbeitsplätze bietet.

Trogener Adventsmarkt als Treffpunkt von Menschen mit und ohne Behinderungen

«Damals lebten Menschen mit Beeinträchtigungen meist abgelegen, ohne Austausch mit Aussenstehenden. Das wollte ich ändern», sagt Verena Fricker, in jenen Jahren auch Präsidentin des Regionalverbands INSOS Ostschweiz, dem Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderungen. Ein Adventsmarkt in der stimmungsvollen Kulisse des Landsgemeindeplatzes von Trogen als Begegnungsort für die gesamte Bevölkerung war ihr Ziel. Anfangs musste sie bei den Institutionen Überzeugungsarbeit leisten. «Man befürchtete negative Reaktionen und wollte Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen davor schützen.» Doch bald war die Bereitschaft gross. «Ich musste niemandem etwas aufschwätzen. Das hätte ich auch nicht gekonnt. Der Wunsch, etwas zu verändern, lag in der Luft. Es brauchte nur die Initialzündung.» Nahmen bei der ersten Ausgabe neun lokale Institutionen teil, waren es im Jahr darauf bereits doppelt so viele. 1991 wurde der Badener Adventsmarkt gegründet, der auf denselben Leitzielen fusst wie der Markt in Trogen.

In Trogen machten 2017 von Abtwil bis Zihlschlacht 46 Ostschweizer Institutionen mit. Auf und um den Landsgemeindeplatz waren es 70 Marktstände mit ihrem in sorgfältiger Handarbeit hergestellten Weihnachtsschmuck, mit Geschenk- oder Haushaltsartikeln. An mehreren Ständen bieten auch Männer und Frauen mit Behinderungen ihre Produkte feil. Einer von ihnen ist Christian Ribi vom Ekkharthof in Lengwil (TG). Auf seine tarnfarbige Dächlikappe hat er an diesem verschneiten Tag nicht verzichtet und sie nonchalant umgekehrt über die Wollmütze aufgesetzt. Der Mitarbeiter der Gärtnerei verkauft Chicorée-Salat, zu Kaffee- und

«Entscheidend ist, Menschen mit Behinderungen zu begleiten, ohne sie zu beeinflussen, so dass sie ihre Talente entfalten und eigenständige künstlerische Werke erschaffen können.»

– Simone Schaufelberger-Breguet, Jurymitglied und 2010 bis 2017 Leiterin Trogener Kunstpreis

Kakaoersatz verarbeitete Chicorée-Wurzeln und liebevoll verpackte Harze zum Ausräuchern. Christian Ribi ist zum zweiten Mal am Adventsmarkt dabei. «Wegen der Abwechslung», sagt er und tauscht sich interessiert mit dem Gegenüber aus, bis ein Kunde kommt. «850 Gramm!», ruft er einem Mitarbeiter des Ekkharthofs mit Blick auf die Waage zu. In den teilnehmenden Institutionen ist der Trogener Adventsmarkt das ganze Jahr über ein Thema. «Die Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich ab dem Sommer darauf», betont Verena Fricker. Wer hier dabei ist, mache es, obwohl es sich wirtschaftlich gesehen nicht lohne.

Derweil umringen Kinder das Glücksrad, eine Marktbesucherin mit Blindenstock hält für einen Schwatz mit Bekannten an, ein junger Mann mit kognitiver Beeinträchtigung zieht an seiner Zigarette, zwei ältere Damen fragen an einem Stand nach einer Backware. Musikformationen spielen in den umliegenden Gaststätten und in der Kirche. Mit mehreren tausend Besuchenden aus der ganzen Ostschweiz ist der Markt ein Magnet nicht nur für die Trogenerinnen und Trogener.

MEHR BETROFFENE ERREICHEN DANK EINER MÖGLICHT BARRIEREFREIEN KOMMUNIKATION

Das sei schön und gut, findet Cem Kirmizitoprak. In seinem elektrischen Rollstuhl sitzend, unterhält er sich angeregt mit einer Mitarbeiterin am Stand des Hauses Selun des ovwb, des Ostschweizer Kompetenzzentrums für Menschen mit einer Körperbehinderung oder Hirnverletzung. «Aber es braucht mehr, um von Inklusion sprechen zu können», findet er. Deshalb sei er hier, betont der junge Mann mit dem wachen Blick. Zum

zweiten Mal ist Cem Kirmizitoprak von St. Gallen angereist. Er wünscht sich, dass mehr Menschen mit Behinderungen und nicht nur deren Erzeugnisse am Trogener Adventsmarkt präsent seien.

Susan Ritter vom ovwb-Stand nickt. Tatsächlich ist vom Haus Selun in Walenstadt (SG) kein Betroffener nach Trogen gekommen. «Unsere Bewohner müssen es wollen; den weiten Weg mochte heuer niemand auf sich nehmen», sagt sie. Auch lebten die Betroffenen mit Hirnverletzungen nur temporär in der Institution, der Adventsmarkt sei deshalb weniger präsent. Für Verena Fricker kommt hinzu, dass viele Betroffene als Besuchende an den Markt kommen möchten und nicht als Mitarbeitende: «Angehörigen und Freunden zeigen sie dann stolz die eigenen Produkte.»

Im Mai 2019 wird Verena Fricker aus dem Vorstand des Vereins Trogener Adventsmarkt zurücktreten. Dann sei der richtige Zeitpunkt, um nächste Schritte anzugehen: «Um noch inklusiver zu werden, zum Beispiel in der Kommunikation.» Hier stehe in den nächsten Jahren einiges an, damit noch mehr Menschen mit Behinderungen vor oder hinter den Marktständen anzutreffen sind: Die Webseite des Trogener Adventsmarkts soll barrierefrei zugänglich werden, ebenso müssen der Flyer und die anderen Kommunikationsmittel überarbeitet werden, um besser lesbar zu sein für Menschen mit Sehbehinderungen. Auch sollte man sich Gedanken machen über Kurztexpte in Leichter Sprache für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen.

Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen – das sei möglich, aber man müsse etwas dafür tun. An den Sitzungen mit den Vereinsmitgliedern der am Adventsmarkt teilnehmenden Behinderteninstitutionen spüre sie diese Bereitschaft, sagt Verena Fricker: «Ich weiss den Markt in guten Händen.»

**«KUNSTSCHAFFENDE
MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN
BRAUCHEN EINE LOBBY»**

Hans Ruedi Fricker, Sie sind Künstler und haben den Trogener Kunstpreis initiiert und fünf Jahre lang geleitet. Der Preis will über das Kunstschaffen von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen informieren. Wann erfuhren Sie von dieser Kunst?

Das Schaffen von Künstlern, die am Rande der Gesellschaft leben, beschäftigte mich schon früh. Als ich dann meine Frau Verena, die damals Präsidentin von INSOS Ostschweiz war, zu Sitzungen in Behindertenheimen der Region chauffierte, bemerkte ich aussergewöhnliche Bilder an den Wänden der Wohnräume.

Wie entstand der Trogener Kunstpreis?

Während zehn Jahren entwarf ich den kantonalen Standortmarketing-Preis von Appenzell Ausserrhoden. Als er 2005 dem Trogener Adventsmarkt zugesprochen wurde, schlug ich einen im Adventsmarkt integrierten Kunstpreis für Menschen mit Beeinträchtigungen vor, dazu einen Kunststand am Markt, an dem die Werke ausgestellt und verkauft werden sollten sowie eine Ausstellung für die Prämierten. Ich stellte mich zur Verfügung, diese drei Standbeine des Trogener Kunstpreises aufzubauen und den Preis einige Jahre lang zu organisieren, was ich bis 2009 getan habe.

In der Publikation zum zehnjährigen Jubiläum sprechen Sie vom Kunstpreis «für talentierte Menschen mit Behinderungen». Warum nicht von «Künstlern mit Behinderungen»?

Um von jenen Künstlern zu unterscheiden, die eine Ausbildung an einer Kunstakademie absolvieren können. Menschen mit Behinderungen können das in aller Regel nicht und sind unter anderen Bedingungen künstlerisch tätig. Interessant ist ja, dass so genannt normale Künstler immer versuchen, etwas Aussergewöhnliches zu schaffen. Kunstschaffende mit Behinderungen sind dagegen auf der Suche nach dem Normalen – durch ihre Eigenheit kommt aber Besonderes hervor.

Was wollten Sie mit dem Preis erreichen?

Die so genannt anderen Künstler können sich oft nicht artikulieren und sich so nicht um ein Werkjahr oder ein Stipendium bewerben. Sie haben keine Lobby. Wir wollten diese Lobby aufbauen. Auch damit es nicht länger heisst, es sei besser, wenn sie nichts verdienen mit ihrer Kunst, weil sie das Einkommen eh der IV abgeben müssten. Diese Denkweise wollten wir hinterfragen.

Der Preis zielt darauf, dass Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen schöpferisch eigenständig tätig sein können. Was braucht es dafür?

Sie sollen zunächst einmal Zeit haben, um sich ihrer künstlerischen Tätigkeit zu widmen. Das können sie heute nur in ihrer Freizeit, weil sie in den Heimen tagsüber arbeiten. Auch brauchen sie Unterstützung der Betreuerinnen und Betreuer, sie können ja zumeist nicht selber ihre Malutensilien kaufen gehen. Zudem können sich diese Menschen mitunter schlecht ausdrücken, aber über ihre Kunst kommunizieren sie sehr wohl. Ich erinnere mich an eine Ausstellung in einem Heim, bei der sich eine Künstlerin weigerte, ihre einzigartigen Werke auszustellen – gezeichnete Briefe. Diese brauchte sie nämlich, um mit Menschen zu kommunizieren, indem sie ihnen die Briefe schenkte.

Wie fanden Sie die Künstlerinnen und Künstler in den Anfängen des Trogener Kunstpreises?

Mit Simone Schaufelberger – als Mitbegründerin des Museums im Lagerhaus in St. Gallen für Outsider Art eine Expertin und nach mir Leiterin des Kunstpreises – besuchte ich die Behinderteninstitutionen, wir sprachen mit den Betroffenen und deren Betreuerinnen und Betreuern. Mit der Zeit haben die Heime angefangen, bei uns Arbeiten einzureichen, die Jury reist dennoch weiterhin zu den Behinderteninstitutionen.

Woran erkennen Sie, ob ein Werk eigenständig geschaffen wurde?

Wenn die Erschafferin oder der Erschaffer therapieresistent ist, sich also weigert, am organisierten Malen in der Institution teilzunehmen, kann dies ein Zeichen von Eigenständigkeit sein. Doch dieses Selbstbewusstsein und diesen Willen haben nicht alle. Darum spricht die Jury auch mit den Kunsttagogen, Maltherapeuten und Betreuenden in den Institutionen und schaut sich die Arbeiten und ihre Entwicklung vertieft an.

Welchen nächsten Schritt braucht es, damit Menschen mit Beeinträchtigungen künstlerisch tätig sein können?

So wie es für so genannt normale Kunstschaffende eine Kulturfachstelle beim Kanton gibt, sollte sich diese auch den Anliegen von künstlerisch tätigen Menschen mit Beeinträchtigungen annehmen. So könnten beispielsweise auch Fragen des Einkommens und der Förderung geklärt werden. Im Sinne der Inklusion.

www.adventsmarkt-trogen.ch